

3. Geschäftsbericht Psychiatrische Universitätsklinik Zürich und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie 2024

Antrag des Regierungsrates vom 21. Mai 2025 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 21. August 2025

Vorlage 6023a

Ratspräsident Beat Habegger: Das Vorgehen bei der Beratung ist dasselbe wie beim vorangehenden Traktandum (*Vorlage 6022a*).

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Im Namen der ABG stelle ich Ihnen den Geschäftsbericht für das Jahr 2024 und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie der PUK (*Psychiatrische Universitätsklinik Zürich*) vor: Die PUK hat uns in der diesjährigen Berichterstattung ihre neue Unternehmensstrategie 2030 vorgestellt. Die Strategie stellt auf vier Pfeiler ab: Optimierung des Angebots unter Einbezug von Partnern, Erhöhung der Effizienz in Organisation, Strukturen und Prozessen, Arbeitsumfeld auf Exzellenz ausrichten und das Ganze zum Wohle der Patientinnen und Patienten, Mitarbeitenden und Eigentümer. Nun geht es im Jahr 2025 darum, die strategischen Pfeiler entlang von acht Schwerpunktthemen umzusetzen.

Ganz einfach wird es für die PUK aber nicht werden. So ortet die PUK in verschiedenen Bereichen Herausforderungen, wie beispielsweise beim schönen «Schlössli», der Infrastruktur, der Zusammenarbeit oder der Prozessklarheit. Viele Punkte kann und muss sie selbstständig bewältigen. Das Thema Infrastruktur wird uns aber mit grosser Wahrscheinlichkeit hier früher oder später wieder beschäftigen. Wir sind gespannt auf eine erste Standortbestimmung der neuen Strategie im kommenden Jahr.

Auch bei der PUK das Thema Cybersecurity: Die PUK rangiert das Risiko eines Cyberangriffs und, damit verbunden, einen Ausfall des Klinikinformationssystems für zwei Wochen auf Platz 8 (*der Risiken*). Ich war ehrlicherweise etwas überrascht, aber ihre Erklärung erscheint schlüssig. So erachtet sie die finanziellen Auswirkungen als überschaubar, und die Eintretenswahrscheinlichkeit konnte dank gezielter Massnahmen stark reduziert werden.

Die PUK plant bezüglich ihres KIS (*Klinikinformationssystem*) eine Erweiterung der seit längerer Zeit durchgeführten Schwachstellen-Scans. Zudem erarbeitet sie ein Update-Konzept für Hardware sowie Windows-Betriebssysteme. Und bei neuen Verträgen sollen künftig konsequent die AGB (*Allgemeine Geschäftsbedingungen*) der Schweizer Informatikkonferenz als Mindeststandard festgehalten werden. Die Institutionen pflegen untereinander einen intensiven Austausch. Die ABG begrüsst dieses Vorgehen und auch, dass die Gesundheitsdirektorin (*Regierungsrätin Natalie Rickli*) diesen Austausch fördert.

Wir haben es vorher gehört, wir haben auch das Thema Gewaltereignisse näher beleuchtet: Einen Anstieg von Gewaltereignissen und insbesondere von deren Intensität verzeichnet auch die PUK. Sie erhebt und bearbeitet die Daten seit 2022 systematisch. Die Aggressionsergebnisse finden vorwiegend in Akutsettings der Kliniken statt. Auch im Rahmen von fürsorgerischen Unterbringungen kommt es immer wieder zu aggressiven Ereignissen. Die Mitarbeitenden der PUK durchlaufen wiederkehrend ein Schulungsprogramm in Deeskalations- und Aggressionsmanagement. Ausserdem beschäftigt sich eine Advanced Practice Nurse auf konzeptioneller Ebene und im Versorgungsalltag mit der Thematik der Gewaltprävention. Die Zusammenarbeit mit einer Care-Organisation zur Betreuung von betroffenen Mitarbeitenden wurde intensiviert. Die ABG begrüsst die Massnahmen, sie erscheinen aus unserer Sicht sachgerecht. Wir hoffen, dass die PUK da weiterarbeiten wird.

Nach einem operativen Verlust von knapp 1 Million Franken im Jahr 2023 hat die PUK im Jahr 2024 einen operativen Verlust von 1,4 Millionen Franken zu verzeichnen. Neben anderen Kostentreibern ist die PUK nach wie vor stark auf temporäres Personal angewiesen. Die Kosten dafür belaufen sich auf fast 5 Millionen Franken. Aus Sicht der ABG wäre hier eine Reduktion wünschenswert, aber ich denke, dass auch die PUK hier entsprechende Bestrebungen hat.

Aufgrund des erneut schlechten Resultats hat die PUK mit einem Kostensenkungs- und Prozessoptimierungsprogramm reagiert. Im Projekt «Quadro» werden klinikübergreifend ambulante Leistungen in Oerlikon gebündelt. Daraus erhofft sich die PUK, Synergien nutzen und Kosten senken zu können. Die Erkenntnisse aus diesem Pilotprojekt werden genutzt, um die weitere Standortstrategie zu entwickeln.

Der Standort Lengg ist und bleibt eine Hypothek für die PUK. Bis 2027 soll ein konkretes Bauprojekt mit einem Kostenvoranschlag vorliegen. Danach werden auf Basis eines belastbaren Businessplans, der dann hoffentlich bessere Erträge oder Ergebnisse zeigt, Finanzierungslösungen geprüft. Wie bereits erwähnt, würde es mich erstaunen, wenn dieses Parlament dann nicht auch damit befasst wäre.

Ich komme zum Schluss: Die PUK hat einige wichtige Punkte in Angriff zu nehmen. Sie muss dort an ihrer Effizienz arbeiten, wo es in ihrer Hand liegt, also an den Prozessen, der internen Zusammenarbeit sowie der Zusammenarbeit mit Partnern. Aber die PUK ist eine unverzichtbare Leistungserbringerin, die gute Leistungen in der Versorgung, aber auch in der Forschung und universitären Lehre erbringt.

Wir danken dem gesamten Personal, welches die hochstehende Gesundheitsversorgung in der PUK tagtäglich umsetzt, und wir danken der PUK-Leitung sowie der Gesundheitsdirektorin und ihren Mitarbeitenden für das Engagement zugunsten der PUK. Auch hier beantragt die ABG einstimmig die Genehmigung des Geschäftsberichts und des Berichts über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Besten Dank.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Die PUK übernahm auch im Berichtsjahr eine zentrale Rolle in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung sowohl im Kanton Zürich als auch darüber hinaus. Als Universitätsklinik engagiert sie sich zudem stark in Lehre und Forschung sowie in der Weiterbildung von Ärztinnen und Ärzten. Den Spitalrat konnten wir im Berichtsjahr mit Susanne Vanini ergänzen, die auf Guido Speck folgte und im Spitalrat die Kompetenzen Pflege und Spitalmanagement abdeckt.

Im vergangenen Jahr hat die PUK ihre neue Unternehmensstrategie 2026 bis 2030 erarbeitet. Sie legt den Fokus auf die Bündelung von Services, Synergien, auf Zentralisierung und Standardisierung sowie auf eine klar zentrale Prozessverantwortung. Wir begrüssen dies aus Eigentümersicht ausdrücklich. Ebenfalls begrüssen wir die Eröffnung des Grossambulatoriums Quadro im gleichnamigen Gebäudekomplex in Zürich-Oerlikon am 31. März dieses Jahres.

Die PUK baut die Bereiche mit dem grössten Bedarf weiter aus, wie zum Beispiel die Traumafolgebehandlung oder auch die ADHS-Abklärung (*Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätsstörung*) für Erwachsene. Den Patientinnen und Patienten stehen ambulante, teilstationäre und aufsuchende Einzel- und Gruppenangebote zur Verfügung. Bei vollem Betrieb werden am neuen Standort rund 200 Mitarbeitende aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Pflege, soziale Arbeit und Administration tätig sein, die über 500 Personen pro Tag behandeln können. Mit dem Quadro setzt die PUK ein Zeichen in Richtung ambulanter Versorgung und bündelt die entsprechenden Leistungen am Standort Oerlikon. Es gilt nun, erste Erfahrungen zu sammeln und diese sorgfältig auszuwerten. Die ersten Rückmeldungen stimmen mich positiv, sie sind erfreulich. Die Wartezeiten für die Patienten konnten bereits reduziert werden. Auch die wirtschaftlichen Ziele müssen natürlich erreicht werden. Darauf wird die PUK und auch die Eigentümerin im nächsten Schritt ein besonderes Augenmerk legen.

Im Personalbereich konnte die PUK im Berichtsjahr die Fluktuationsrate senken. Sie hat damit eine Erwartung aus dem letzten Eigentümerbericht erfüllt. Mit Beschluss vom 12. März 2025, also diesem Jahr, hat der Regierungsrat die Änderung des Personalreglements der PUK genehmigt. Darin ist neu festgehalten, dass die Wochenarbeitszeit der Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte 46 Stunden beträgt, davon vier Stunden für strukturierte Weiterbildung. Ich erwähne es an dieser Stelle: Der Regierungsrat hat ebenfalls für das KSW (*Kantonsspital Winterthur*) am 31. Oktober 2024 bereits und für die IPW (*Integrierte Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland*) am 20. August 2025 die Änderung des Personalreglements im gleichen Sinn genehmigt. Beim USZ (*Universitätsspital Zürich*) war eine Genehmigung durch den Regierungsrat nicht notwendig.

Wie das USZ führt auch die PUK ihren Betrieb in denkmalgeschützten Strukturen, was zu erheblichen Mehrkosten führt. Die PUK hat bereits in der Berichterstattung 2023 dargelegt, dass sie die notwendige Gesamterneuerung am Standort Lengg nicht aus eigener Kraft beziehungsweise den damals übertragenen finanziellen Mitteln für die Immobilienübertragung wird finanzieren können. Die ABG und der Kantonsrat haben bereits 2023 davon Kenntnis genommen. Es ist mir

wichtig, Sie auch in diesem Sinne transparent weiter zu informieren, die ABG hat dies bereits erwähnt. Aktuell führt die PUK einen Studienwettbewerb durch. Danach wird das Bauprojekt ausgearbeitet. Dann wird die PUK mit der Gesundheitsdirektion als Eigentümerversprecherin Kontakt aufnehmen. Wir werden den Businessplan prüfen, bevor wir dann natürlich den Regierungsrat und den Kantonsrat darüber informieren. Dies alles wird voraussichtlich im Jahr 2027, also in der nächsten Legislatur, stattfinden.

In finanzieller Hinsicht schliesst die PUK 2024 mit einem Jahresverlust von 1,5 Millionen Franken ab. Die stationäre Auslastung konnte allerdings gesteigert und der Umsatz durch ambulante Behandlungen erhöht werden. Zuletzt verzeichnete die PUK 2021 einen Verlust. In den Jahren 2022 und 2023 erreichte sie einen Jahresgewinn. Die EBITDA-Marge (*Gewinn vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen auf Sachanlagen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände*) liegt mit 4,5 Prozent immer noch über dem Branchendurchschnitt für das Jahr 2024. Dennoch erwarten wir auch von der PUK 2025 ein konkretes Ergebnisverbesserungsprogramm.

Insgesamt sind wir aus Eigentümersicht zufrieden mit der Entwicklung der PUK im vergangenen Jahr. Die PUK hat die psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung im Kanton Zürich und überregional wieder stets hervorragend sichergestellt. Für das laufende Jahr 2025 erwarten wir, wie erwähnt, ein konkretes Ergebnisverbesserungsprogramm, um mittelfristig wieder die Gewinnzone zu erreichen.

Abschliessend möchten wir allen Mitarbeitenden der PUK herzlich danken für die täglich geleistete Arbeit für die Zürcher Patientinnen und Patienten, ebenso danken wir dem Spitalrat und der Spitaldirektion für das Engagement. Mein Dank geht auch hier an die ABG für die konstruktive Zusammenarbeit.

Ich bitte Sie, Regierungsrat und ABG zu folgen und den Geschäftsberichten sowie den Berichten zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2024 der PUK zuzustimmen. Vielen Dank.

Ratspräsident Beat Habegger: Ich begrüsse noch einmal die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Wila, willkommen bei uns im Kantonsrat.

Bernhard im Oberdorf (SVP, Zürich): Nachdem wir nun sehr viel gehört, einen guten Überblick bekommen haben über die Arbeitsweise und die Situation der Psychiatrischen Universitätsklinik, kann ich mich jetzt relativ kurzfassen und mich auf einige Stichworte beschränken, das eine ist die Bautätigkeit, der die Universitätsklinik für Psychiatrie ausgesetzt ist: Das Problem liegt dort natürlich darin, dass sehr vieles unter Denkmalschutz steht, und das hat natürlich dann kostentreibende Folgen. Auch der Sicherheit ist ein grosses Augenmerk zuzuschreiben. Dazu kommt auf der einen Seite die Cybersicherheit, der Datenschutz – das ist ganz wesentlich, haben wir auch schon verschiedentlich gehört –, aber auch die Sicherheit vor sexuellen Übergriffen oder Gewaltanwendungen gegenüber

dem Personal. Es ist so, man hat ein grosses Augenmerk darauf, dass das ausgeleuchtet wird, aber es könnte immer noch eine Dunkelziffer geben, die dann hier ausgeleuchtet werden muss.

In dem Sinn auch der Dank von uns an die Belegschaft der Psychiatrischen Universitätsklinik. Und es ist klar, die EDU/SVP-Fraktion wird den Geschäftsbericht und die Umsetzungsstrategie der Eigentümer genehmigen. Danke.

Renata Grünenfelder (SP, Zürich): Die PUK schliesst das Jahr mit einem Verlust von 1,4 Millionen Franken ab. Trotz diesem Ergebnis liegen sowohl die EBITDA wie auch die Eigenkapitalquote in den Vorgaben der Eigentümerschaft.

Positiv hervorheben möchte ich die deutliche Senkung der Personalfuktuation von 16 auf 12 Prozent. Dies war nur möglich, weil die fehlenden Fachkräfte durch Temporärmitarbeitende kompensiert wurden. Die Kosten waren aber erheblich, insgesamt fast 5 Millionen Franken. Der Entscheid, weitgehend auf Temporärpersonal zu verzichten, ist nachvollziehbar, birgt aber die Gefahr, dass die Fluktuation wieder ansteigen wird. Deshalb fordert die SP, dass der Abbau von Temporärpersonal nur bei gleichzeitigem Aufbau des Stammpersonals erfolgt. Die Investitionen ins Personal, wie interne Pools, höhere Löhne für Studierende Pflege, Arbeitszeitreduktion bei Assistenzärztinnen und -ärzten lohnen sich, werden aber erst im Geschäftsjahr 2025 ihre Wirkung entfalten.

Doch diese Massnahmen allein genügen nicht für eine nachhaltige Personalpolitik. Der Kanton hat seinen Spitälern die Möglichkeit gegeben, von den kantonalen Anstellungsbedingungen bei Lohnmassnahmen und Teuerungsausgleich abzuweichen, um sich mit attraktiveren Arbeitsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren. Dies kann im Regierungsratsbericht 817/2022 nachgelesen werden. Die PUK hat aber stattdessen den Mitarbeitenden die letzten drei Jahre den vollen Teuerungsausgleich verweigert und damit die Kaufkraft ihrer Angestellten geschwächt. Dies widerspricht dem Willen des Gesetzgebers. Nur mit Verbesserungen der Arbeitsbedingungen können Stabilität, Kontinuität und qualitativ hochwertige Versorgung längerfristig sichergestellt werden.

Die PUK hat zusammen mit der Fachstelle für Gleichstellung ein Schulungsprogramm gegen sexuelle Belästigung entwickelt, das nun umgesetzt wird. Meldungen von sexuellen Übergriffen sind 2024 keine eingegangen. Das erstaunt angesichts von rund 2600 Mitarbeitenden, das könnte auf eine grosse Dunkelziffer hinweisen. Die SP erwartet, dass das Vertrauen des Personals in die Meldestellen überprüft wird, gerade weil in Abhängigkeitsverhältnissen Hemmschwellen bestehen, Vorfälle zu melden.

Angesichts zunehmender Gewalt gegen das Pflegepersonal begrüssen wir die systematische Erfassung der Vorfälle und die obligatorischen Schulungen. Wichtig ist: Der Schutz der Mitarbeitenden muss oberste Priorität haben. Dies lässt sich letztlich nur mit einem Sicherheitsdienst vor Ort gewährleisten, der das Team bei Gewaltereignissen unterstützt.

Die Infrastrukturkosten werden ungenügend durch die Tarife vergütet. Dies hat in den letzten Jahren zu Investitionsstau geführt, und gewisse Bauprojekte müssen

zurückgestellt werden, zum Beispiel der Neubau am Standort Lengg. Ein Neubau für die Versorgung von stationären Patientinnen und Patienten wäre dringend nötig, denn eine zeitgemässe Psychiatrie sollte in hellen, modernen Räumen angeboten werden. Die SP erwartet, dass der Kanton mit der PUK zusammen nach Lösungen sucht, damit der Neubau fristgerecht erstellt werden kann.

Abschliessend: Die PUK steht finanziell, wie alle vier kantonalen Spitäler, unter Druck. Damit eine qualitativ hochstehende Versorgung auch in Zukunft sichergestellt werden kann, sind Massnahmen vom Kanton und vom Bund dringend nötig. Die durch den sogenannten freien Markt gesteuerte Gesundheitspolitik ist gescheitert. Es braucht jetzt dringend eine echte kantonale, aber auch nationale Versorgungsplanung, welche die Bedürfnisse der bezahlenden Bevölkerung im Fokus hat und nicht Partikulärinteressen. Die Verantwortung dafür liegt bei der Politik, also bei uns.

An dieser Stelle möchten wir von der SP allen Mitarbeitenden für ihren grossen täglichen Einsatz zum Wohl psychisch kranker Menschen herzlich danken. Die SP empfiehlt die Genehmigung des Jahresberichts. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Andreas Juchli (FDP, Russikon): Von der Dramaturgie her haben wir mit dem USZ ja bereits ganz zu Beginn den Höhepunkt behandelt, die weiteren Institutionen haben diesbezüglich weit weniger zu bieten. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich erscheint uns sehr gut geführt. Leider musste eine Steigerung der Patientenzahlen sowohl stationär als auch ambulant festgestellt werden; «leider» darum, weil wir uns ja nicht darüber freuen können, wenn mehr Menschen psychiatrische Fachbehandlungen in Anspruch nehmen müssen. Dass 2024 finanziell ein kleiner Verlust resultierte, stört nicht weiter. Kosten und Erträge liegen im Psychiatriebereich einfach zu nahe beieinander.

Wie Renata Grünenfelder schon ausgeführt hat, freut es, dass die Fluktuation signifikant gesenkt werden konnte. Im Gesundheitswesen wollen wir ja Effizienzsteigerungen und damit eine sparsamere Mittelverwendung, besonders dort, wo sie nicht zulasten der Patienten beziehungsweise der Mitarbeiter gehen. Und die Senkung der Personalfuktuation ist hierbei ein ideales Beispiel, das allen nützt. Anerkennungswürdig ist auch, dass diese Fluktuation nach Einschätzung der PUK primär mit Investitionen in die Arbeits- und Unternehmenskultur gelungen ist. Die PUK hat zudem im Frühjahr 2025 ein Pilotprojekt durchgeführt, das zeigen soll, wie eine Reduktion der Wochenarbeitszeit der Assistenzärzte auf 45 Stunden kostenneutral umgesetzt werden kann. Eine einseitige Fokussierung auf weniger arbeiten für gleichen oder noch mehr Lohn, wie dies immer wieder im Gesundheitswesen laut gefordert wird, können wir uns nicht leisten und müssen wir uns auch nicht leisten. Das jedenfalls hat die PUK im Berichtsjahr 2024 gezeigt.

Wir danken herzlich den Mitarbeitern und der Leitung der PUK für ihre ausserordentlich wichtige Arbeit und die im vergangenen Jahr erzielte sehr gute Leistung. Die FDP empfiehlt die Genehmigung des Jahresberichts und des Berichts zur Eigentümerstrategie.

Chantal Galladé (GLP, Winterthur): Der Geschäftsbericht 2024 der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zeigt eindrücklich: Die PUK ist eine zentrale Institution unseres Gesundheitswesens. Sie hat trotz herausfordernden Rahmenbedingungen vieles erreicht, sei es mit der Eröffnung des Ambulatoriums in Oerlikon, dem Vorantreiben der Digitalisierung oder der Reduktion der Personalfluktuations. Die Herausforderungen sind insbesondere finanzieller Natur. Die PUK schliesst mit einem Verlust von 1,5 Millionen Franken ab, trotz hoher Auslastung und gestiegener Erträge. Hauptgründe dafür sind die steigenden Personalkosten und der anhaltende Tarifdruck. Die PUK hat ein herausforderndes, vielleicht auch schwieriges Umfeld, und wir anerkennen, dass sie vieles gut macht. Die ABG hat auch hier dieselben Schwerpunkte wie bei den anderen Institutionen gesetzt.

Zu Cybersecurity und Datenschutz: Da ist etwa dasselbe Bild herausgekommen wie beim USZ, nämlich dass es hier einen gewissen Pragmatismus der Datenschutzbeauftragten (*Dominika Blonski*) braucht, da auch die PUK sich um ihr Kerngeschäft kümmern können muss und nicht daran gehindert werden soll. Ich denke, das ist eine wichtige Botschaft, die ich da an dieser Stelle, bei der PUK, auch nochmals zuhänden des Datenschutzes platzieren möchte.

Zur Prävention sexueller Belästigung: Die PUK hat Schulungen eingeführt und klare Standards im Verhaltenskodex verankert. Das Bewusstsein für eine mögliche Dunkelziffer und der Umgang damit müssen weiterhin bestehen bleiben, es geht ja um Vertrauen und Sicherheit für alle Mitarbeitenden.

Zur Gewaltprävention: Auch hier haben die Zahl und die Intensität von Gewaltereignissen gegenüber Pflegenden zugenommen. Die PUK hat reagiert mit Deeskalationstraining, mit Advanced Practice Nurses für Gewaltprävention und enger Zusammenarbeit mit der Polizei und den Blaulichtorganisationen. Die ABG anerkennt diese Schritte und erwartet, dass die Fallzahlen nachhaltig gesenkt werden können.

An dieser Stelle möchte ich ganz fest und wirklich ausdrücklich dem gesamten Personal der PUK danken. Ihr täglicher Einsatz in einem hochbelasteten Umfeld, Ihre Professionalität und Ihr Engagement sind die Grundlage, damit die Patientinnen und Patienten die bestmögliche Behandlung erhalten. Ohne Sie wäre die PUK nicht das, was sie ist, eine tragende Säule der psychiatrischen Versorgung im Kanton Zürich.

Insgesamt zeigt der Bericht: Die PUK stellt sich den Herausforderungen und bleibt eine starke Institution. Die Empfehlungen der ABG sind dabei nicht als Kritik zu verstehen, sondern wirklich als konstruktive Leitplanke, damit sich die Klinik noch weiter entwickeln kann. Die Grünliberale Fraktion wird deshalb den Geschäftsbericht 2024 sowie den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie genehmigen. Ich danke Ihnen.

Daniel Heierli (Grüne, Zürich): Wie schon Andreas Juchli erwähnt hat, geht leider der Trend weiter, dass es immer mehr Bedarf für psychiatrische Behandlungen gibt. Die PUK und auch die IPW haben einige wichtige Massnahmen ergriffen,

damit dieser Bedarf nun besser abgedeckt werden kann. Apropos besser: Manchmal nehmen Leute irrtümlich an, «besser» sei eine Steigerung von «gut». Meist jedoch ist «besser» bloss eine Verbesserung gegenüber «schlecht» und «noch lange nicht gut», so auch hier: Immer noch müssen zum Teil lange Wartezeiten in Kauf genommen werden. Wir als Gesellschaft sollten uns aber nicht mit einem Ausbau der Behandlungskapazitäten zufriedengeben. Wir sollten auch nach den Gründen für die offenbar abnehmende psychische Gesundheit fragen. Die weltweit unsichere Lage wirkt da sicher ungünstig mit. Allerdings gab es schon früher mindestens so bedrohliche Lagen, beispielsweise während des Zweiten Weltkrieges. Möglicherweise gibt es eine unselige Synergie zwischen der Weltlage und einem anderen üblichen Verdächtigen, den sozialen Medien. Diese binden uns all die Katastrophen aus der ganzen Welt stündlich frisch auf die Nase und vermutlich begünstigen sie auch eine allgemeine Verrohung des gesellschaftlichen Umgangs.

Zum zweiten Punkt: Alle Spitäler berichten von einer erschreckenden Zunahme von Gewalt gegen das Personal, und eben nicht nur Gewalt von Patienten, welche ein gewaltförderndes psychisches Problem haben, sondern Gewalt von – in Führungszeichen – «ganz normalen» Patienten und Angehörigen. Die Spitäler sind daran, Massnahmen zu ergreifen, das ist auch gut und notwendig. Mich interessiert genauso die Frage nach dem Ursprung dieses Phänomens. Warum ticken plötzlich so viel mehr Menschen einfach aus? Einfache Antworten sind kaum zu haben. Ein erster Schritt besteht stets darin, das Problem zu erkennen und ernst zu nehmen.

Abschliessend möchte auch ich mich ganz herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der PUK für die grosse geleistete Arbeit bedanken. Die Grünen genehmigen den Bericht.

Josef Widler (Die Mitte, Zürich): Vorab gilt der Dank der Mitte dem Personal, der Direktion, dem Spitalrat für die geleistete Arbeit, eine Arbeit in einem doch schwierigen Umfeld. Persönlich möchte ich mich auch als Zuweiser bedanken. Mit dem Service der PUK bin ich zufrieden und bringe meine Patienten unter. Und denjenigen, die zurückkommen, geht es meistens auch besser.

Überall höre ich das Problem «Effizienz»; ein gutes Wort, nur in der Psychiatrie kann sich das höchstens auf die Administration beziehen. Denn der Therapieerfolg hängt ganz massgeblich von der Zeitdauer des persönlichen Kontakts mit den Therapeuten und Ärzten ab. Wenn der Patient einfach nur 14 Tage in der PUK liegt, pro Tag eine Stunde Therapie hat und vielleicht noch ein Gespräch pro Woche mit dem Arzt und vielleicht noch ein bis zwei Stunden Maltherapie pro Tag, dann ist das zwar effizient. Aber ob es wirklich zielführend ist, sei dahingestellt. Also in der Psychiatrie müssen wir damit rechnen, dass wir viel Personal brauchen. Wir haben einen Fachkräftemangel, das ist einfach so, das wird auch Wartezeiten mit sich bringen. Also die Herausforderung, diese Gratwanderung geschickt zu machen, ist eine grosse Herausforderung. Die Mitte ist überzeugt, dass die PUK das schaffen wird. Wir werden die Berichte genehmigen.

Detailberatung

Titel und Ingress

Ziff. I–IV

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 168 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 6023a zuzustimmen und damit den Geschäftsbericht der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2024 genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.